

(vgl. ÖR 4/1967 S. 412), ist nun ein katholischer Band erschienen, sachkundig zusammengestellt und kommentiert von dem Dominikanerpater und Dozenten für Homiletik an der Albertus-Magnus-Akademie, Dr. Richard W. Kliem, in Walberberg. Das Schwergewicht liegt auf der Predigt der Gegenwart — nur zu verständlich, wenn man bedenkt, daß erst durch die Bibelbewegung und die liturgische Bewegung die Predigt den ihr gebührenden Platz im katholischen Gottesdienst gewonnen bzw. wiedergewonnen hat. Daß diese Entwicklungen eine Revision der herkömmlichen Urteile gegenüber der katholischen Predigt erfordern, wird durch die Lektüre der dargebotenen Textauslegungen und Meditationen samt den dazu gegebenen Erläuterungen überzeugend belegt. Leider sind die Predigten nur dem deutschen Katholizismus entnommen, bieten aber in diesem Rahmen typische Beispiele aus den verschiedenen Bereichen katholischer Verkündigung heute.

Der Herausgeber verzichtet darauf, Grundsätze der Predigtanalyse aufzustellen, „da solche in der katholischen Homiletik noch nicht umfangreich genug für die heutige Situation entwickelt worden sind“ (S. 10), und verweist bemerkenswerterweise statt dessen auf die diesbezüglichen Ausführungen im Parallelband von J. Konrad. Dafür wird das Buch mit einigen Leitgedanken für eine heutige katholische Homiletik abgeschlossen, die eine nicht zu verkennende Neubesinnung auf diesem Gebiet widerspiegeln und in vielem eine erstaunliche Nähe zum evangelischen Predigtverständnis aufweisen — ein Zeichen dafür, wie sich die Konfessionen auch in der Verantwortung und Wahrnehmung ihres gemeinsamen Verkündigungsauftrags begegnen. Kg.

Wilhelm Bartz, Sekten heute. Lehre, Organisation, Verbreitung. Herder-Bücherei Band 291. DM 2,90.

Zehn der bedeutendsten „Sekten“ unserer Tage werden in diesem Taschenbuch sorgfältig analysiert und auf ihre Vereinbarkeit mit dem christlichen Glauben geprüft: Quäker, Siebenten-Tags-Adventisten, Neupostolische Kirche, Mormonen, Christliche Wissenschaft, Bahá'í-Weltreligion, Zeugen Jehovas, Gemeinde Christi, Pfingstbewegung, Christengemeinschaft. Untersuchung wie Beurteilung erfolgen in einem nicht nur irenischen, sondern ökumenischen Horizont. Das empfindet man an der sachlichen und präzisen Berichterstattung des Rektors der katholischen Theologischen Fakultät Trier als wohltuend und hilfreich. Die abgewogene Erhebung der Wesensmerkmale einer „Sekte“, die in den ersten beiden Kapiteln unternommen wird, bringt freilich erneut die ganze Relativität und Unzulänglichkeit solcher Maßstäbe zum Bewußtsein. Es gibt eben keine allgemeingültigen Normen, an denen man „die“ Sekte erkennen könnte. Die jeweilige Standortbestimmung richtet sich vielmehr nach der theologischen und kirchlichen Position, die zugrunde gelegt wird. Schon die Auswahl macht dies deutlich: Während die Quäker (deren Hauptgruppen immerhin Mitglieder des Ökumenischen Rates der Kirchen sind!) von Bartz dem Begriff „Sekten“ subsumiert werden, zählt Ulrich Kunz sie in „Viele Glieder — ein Leib“ zu den „Freikirchen“, und auch in dem großen Sektenbuch von Kurt Hutten „Seher-Grübler-Enthusiasten“ tauchen sie nicht als solche auf. Doch gerade diese Grundsatzfragen lösen Denkanstöße aus, die das Büchlein über die verlässlichen Informationen hinaus auch für den nichtkatholischen Leser nutzbringend machen. Kg.

Alois Spindeler (Hrsg.), Eins vor Gott. Gebetbuch für konfessionsverschiedene Ehen. Mit einem Vorwort von Augustinus Kardinal Bea. Verlag Wort und Werk, Köln 1967. 240 Seiten und acht ganzseitige Bildtafeln. Zweifarbig auf Bibeldruckpapier. Format 9,5 x 13,5 cm. Plastik DM 9,80.

Unter dem Titel „Eins vor Gott“ liegt hier der erste Versuch vor, ein Gebetbuch für konfessionsverschiedene Ehen zu schaffen. Solch ein Gebetbuch könnte gewiß eine Hilfe für die Mischeheenseelsorge sein. Die äußere Aufmachung ist sehr ansprechend. Das Büchlein ist überaus handlich, biegsam gebunden, der Zweifarbendruck ist auf feinem Bibeldruckpapier ausgeführt.

Leider bleibt der Inhalt hinter der Aufmachung zurück. Man spürt den katholischen Verfasser auf Schritt und Tritt. Das beginnt beim Vorwort Kardinal Beas und endet bei den katholischen Fassungen des Vaterunsers, des Glaubensbekenntnisses, des Gloria patri und anderer liturgischer Stücke, denen nie die evangelische Fassung gegenübergestellt wird. An solch einem Büchlein hätte einfach ein gemischtes Herausgabeteam arbeiten müssen. An dieser Forderung ändern auch die singulären protestantischen Beiträge (wie z. B. Luthers Morgensegen) nichts. Zwar wird Luthers Deutsche Messe der Eucharistie (mit lateinisch-deutschem Text) angefügt, aber für Trauung, Taufe, Beichte etc. scheint es nur katholische Modelle zu geben.

Sprache und Einstellung sind sehr konservativ. Trotz der kritischen Anmerkungen ist es zu begrüßen, daß überhaupt ein Versuch in dieser Richtung unternommen wurde. In einem zweiten Anlauf sollte ein besseres Gemeinschaftswerk gelingen.

Otmar Schulz

KIRCHENGESCHICHTE

Friedrich-Wilhelm Fernau, Patriarchen am Goldenen Horn. Gegenwart und Tradition des orthodoxen Orients. (Schriften des Deutschen Orient-Instituts, Monographien.) C. W. Leske-Verlag, Opladen 1967. 184 Seiten, 2 Karten und 9 Photos. Leinen DM 24,-.

Ein ungewöhnlich reifes, ausgewogenes Buch. Der in Lausanne lebende Verfasser, den langjährige enge Kontakte mit Grie-

chen und Türken verbinden, verknüpft in einem großen Wurf die Geschichte des Ökumenischen Patriarchats Konstantinopel organisch einerseits mit dem 1½tausend-jährigen Wachstum der insgesamt 15 selbständigen orthodoxen Kirchen des Ostens, andererseits mit der politischen Entwicklung der Bosphorus-Stadt vom christlichen „Zweiten Rom“ (bis 1453) zur Hauptstadt des Osmanenreiches und (seit 1923) zur Welthafenstadt der türkischen Republik, die nach der Trennung des griechischen und des türkischen Nationalstaates ihr Zentrum nach Anatolien zurückverlegte. Erst mit diesem letzten Akt ist dem „ökumenischen“, das ist „Reichs“-Patriarchat, streng genommen der politische Hintergrund entzogen. Wenn aber – wie der Vf. in einer vorzüglichen Skizze des türkisch-osmanischen Systems der „Religionsvölker“ mit ihren vom Sultan bestätigten „Ethnarchen“ zeigt – der politische Daseinswert des Patriarchats am Goldenen Horn für den türkischen Staat in dem historischen Gegensatz gegen das „Erste Rom“ und sein kirchliches Haupt, den Papst, als den Führer der westlichen Christenheit und Völkerfamilie, gesehen wurde, so erhebt sich die besorgte Frage, ob nach der symbolischen Auslöschung dieses Konfliktes durch die Häupter nunmehr zweier „Schwester-Kirchen“ (vom Januar 1964 bis zum November 1967; vom Vf. bis zum Jahresschluß 1966 geschildert) noch ein weiterer Existenzgrund des orthodoxen Senior-Patriarchats für Regierung und Volk des modernen türkisch-mohammedanischen Nationalstaates ersichtlich bleibt? Gerade das möchte der Vf. freilich mit einer einprägsamen Schilderung von 1½ Jahrtausenden christlich-griechischer und seit 1453 türkischer, wechselvoller „Symbiose“ deutlich machen.

Nüchterne Statistiken, gute knappe Bibliographie, charakteristische Fotos. (Auf der Kartenskizze hat die S. 19 erwähnte kleine orthodoxe Kirche von Finnland keinen Platz gefunden. Die west-östlichen Ex-